

Spielplatz pur

In Staaken gibt es jetzt einen sogenannten Naturerfahrungsraum. Darin sollen Kinder spielen wie früher

CONSTANCE NAUHAUS

Vielleicht ist es einfach noch etwas zu klein. Und der Baumstamm etwas zu hoch. Nachdem Emilias dritter Versuch, das große braune Ding zu erklimmen, scheitert, erlöst nervenzerreißendes Gequengel. Mit anderthalb Jahren gehört sie eher nicht zur Zielgruppe des neuen sogenannten Naturerfahrungsraumes in Spandau. Aber früh übt sich...

Während sich Emilia in ihr Schissl ergibt und resigniert auf einen vom Strauch gerippten Stöckchen herumkaut, kehrt die Stelle zurück in dieses große Pflanzloch. Vogelgezwitscher, Bläue, Hölzer, Gras, Matsch. Viel mehr brauchen Kinder zum Spielen eigentlich nicht, Genkt man gleich. Im Rahmen eines Modellprojekts eröffnete gerade der erste von drei Naturerfahrungsräumen am Spitzweg in Staaken, zwei weitere auf der Moorwiese in Pankow und am Kleinberg in Marzahn-Hellersdorf werden folgen. Die Idee: Kinder sollen wieder das tun können, was Ältere selbstverständlich war.

Büschel und Bäume statt Wippe und Schaukel

„Sie können hier frei und irgendwas hoffentlich auch unbeaufsichtigt spielen“, sagt Projektleiterin Irma Stoppa von der Stiftung Naturschutz. So sucht man auf den 6400 Quadratmetern Rutsche, Wippe und Schaukel vergeblich. Schmale Wege führen durch Büsche, Büsche, an Brennnesseln vorbei, hinter jeder Biegung wartet noch ein Baum zum Klettern, noch ein Busch zum Verstecken – für naturferne Großstadtkinder ein Abenteuer. Eines ein hübscherer Ausblick wurde auf Wunsch der Kita- und Schulkinder, deren Vorstellungen die Projektleitung im Vorfeld sammelte, errichtet. Beindruckt berichtet Irma Stoppa von den Grundschulern der Astrid-Lindgren- und Christian-Morgenstern-Schulen, die bei der Errichtung der Fläche geholfen und aus Zweigen eine Schürhühlerhecke gebaut haben. Ich dachte nach fünf Metern übernimmt die Beifläche, aber die Kinder pechete der Khergale. An die 50 Meter ist die Hecke nun lang, das haben sie alles allein gemacht.“ Auch versteckte „Zimmerchen“ aus Weidengeflecht basteln die Erst- bis Drittklässler selbst.

Die Fläche soll zum weitestgehend sich selbst beziehungsweise den Kindern überlassen werden, sagt Stoppa. „Noch sind gemalte Wege zu erkennen, doch das kann im nächsten Frühjahr ganz anders aussehen“, so die Projektleiterin. Dann werden vielleicht querfeldern neue Gruppen- oder „Boje Gras wird als Fußballfeld entdeckt.“ Es ist hier kein Spielplatz in dem Sinn, dass die Rutsche die Rutsche ist und immer dort steht. „Alles ist im Wandel – so lautet das Konzept.“

Bei neuen Konzepten in der Spielplatzplanung muss sich Berlin auch diesseits von Spandau nicht verstecken, erst kürzlich adelte die New York Times die Hauptstadt zum „Spielplatzparadies“, und das vor allem wegen ihrer zahlreichen Motorspielplätze. Kaum ein Thema, zu dem es kein entsprechend gestaltetes Klettergerüst gibt. Sei es der Drahtseilbahn- oder der Friedrichshäger Schreinerplatz mit seinem großen grünen Hohlrindchen, der 1000-Nacht-Spielplatz in der Hasenheide mit Figuren aus der arabischen Geschichtsmalerei und einem Gebirge mit Damwöl, Eseln und Schafen oder der Charlottenburger Sherwood Forest am Teilowpark mit einer direkt in die Baumlandschaft eingebetteten Kletterburg – bei Berlin klappt 1850 öffentli-

chen Spielplätzen, die an die 0,4 Prozent des Stadtgebietes bedecken, für fast jeden Einwohner. Immerhin: etwa halbe Million Bewohner unter 18 Jahren hat die Stadt aufzuweisen, da braucht es Auswahl.

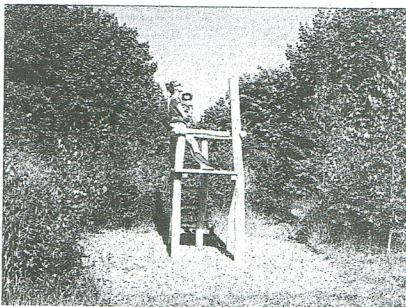
Besonders beliebt bei kleineren Berlinern sind im Sommer die Wasserspielplätze und Fluschen. Im Britzer Garten etwa können sie in einer quaderförmigen Feilandschaft mit Schleusenotoren Wasserstrahlen, mit Lehm basen und dem Bach beim Pfirsichern helfen. Meist völlig überfüllt ist an warmen Tagen die Kinderplanie am Weinbergweg in Mitte, dabei ist sie nicht besonders schön. Aber die Kinder und auch manche Eltern lieben die abkühlenden Fontänen. Für ältere Kinder hält die Stadt eine Reihe an Abenteuer-Spielplätzen für

Kinder zwischen sechs und 16 Jahren bereit – auf denen gebührent und gegüt werden kann, ohne dass die Eltern auf der Bank elendiglich verrotten.

Doch nur zum Spielen werden all diese Orte leider nicht genutzt, das weiß man vor allem in Berlins Kinderhochburg nur zu gut. „Vaidalimus ist ein Riesensymbol“, so Pankows grüner Stadtrat für Stadtentwicklung Jens-Holger Kirchner. „Sein es Rastierkindern im Sand oder Irre, die Klettergerüste mit Kettenanlagen ansägen.“ So geschehen vor einzehalb Jahren im Bleichröder Park. Zweifelsohnen gebe es im Bezirk einige mehr als marode Spielplätze, die dringend einer Sanierung bedürften, etwa an der Lederstraße in Weißensee. Im Mauerpark und auf dem Füllplatz müssten in jüngerer Vergangenheit gleich

zwei Spielplätze rückgebaut werden, da die Holzpfosten faulen. Das sei ein häufiges Problem auf solchen Spielplätzen, die erst vor etwa 15 Jahren gebaut wurden, aber deren Qualität und baulicher Zustand der intensiven Nutzung durch Eltern, Kinder und Kleingruppen einfach nicht standhalten, erklärt Kirchner.

„Heute baut man nachhaltiger. So, dass ein Pfosten nicht nach zehn Jahren wieder umfällt.“ Aber eigentlich ist er zufrieden. „Wir, von unseren 200 Spielplätzen sind momentan 15 gesperrt, das sind 15 zu viel. Aber wir bauen oder sanieren jährlich fünf bis zehn, das ist eine permanente Aufgabe.“ Demnach bekommt der kinderreiche Bezirk sogar einen neuen Bauleiter für Spielplätze, das freut Kirchner. „Ich will nicht jammern, wir sind auf einem guten Weg.“



Der Hochstolz ist das einzige „Bayerlein“. Auf dem Spielplatz in Staaken zählt vor allem die Naturerfahrung. MASSIMO RODARI

„Wert von Grünflächen muss uns bewusst sein“

SARINE FLATAU

Das Bundesamt für Naturschutz unterstützt das Pilotprojekt mit den drei neuen Naturerfahrungsräumen in Berlin. Fachbegleiter Florian Mayer erklärt warum.

Berliner Morgenpost: Seit wann werden die Naturerfahrungsräume in Deutschland eingerichtet?
Florian Mayer: Das begann in den 90er Jahren in einzelnen Orten. In Lübeck, in Eckernförde und in Baden-Württemberg. Vor allem in mittelgroßen Städten. Die Projekte wurden dabei nicht wissenschaftlich begleitet und waren nicht koordiniert. Die Initiative ging häufig von Eltern aus, die wollten, dass ihre Kinder im Wohnortfeld relativ frei und ungestört spielen und Natur erfahren können. Die Erfahrungen sind positiv, die Räume wurden angenommen.

Was ist das Besondere in Berlin?
Florian Mayer: In Großstädten gibt es bisher kaum Erfahrungen damit. Deshalb waren wir froh, dass jetzt das Projekt in Berlin

startet. Es gibt hier verschiedene soziale Umgebungen. Wir wollen herausfinden, wie man Kinder und Jugendliche in die Gestaltung dieser Flächen einbeziehen kann, wie intensiv die Räume angenommen und genutzt werden. Wir arbeiten mit örtlichen Gremien zusammen, zum Beispiel mit dem Quartiersmanagement und mit Sozialarbeitern. Ziel ist, dass die Kinder und Jugendlichen mit den Naturerfahrungsräumen vertraut gemacht werden, dass man mit ihnen dorthin geht und ihnen sagt, warum es gut ist. Das Projekt soll von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde begleitet werden.

Wie sieht diese Begleitung aus?
Es geht zum einen um eine wissenschaftliche Begleitung. Die Räume dienen auch dazu, die Artenvielfalt zu erhöhen. Tierarten und Vegetation werden erfasst, man untersucht, wie sie sich verändern. Zum anderen geht es um soziale Fragestellungen: Wie verhalten sich die Kinder auf den Flächen, welche Art von Spielen bevorzugen sie, kommt es zu sozialen Interaktionen? Kann es dazu führen,

dass die Kinder ein anderes Verhältnis zur Natur entwickeln?

Eine Betreuung der Kinder ist nicht vorgesehen. Das kann auch gefährlich sein... Es gehört auch zur kindgerechten Entwicklung, dass sie lernen, mit gewissen Unwägbarkeiten umzugehen und selbst Entscheidungen – um welches Risiko kann ich noch vom Baum herunterspringen?

In Berlin werden immer mehr Flächen bebaut. Jetzt gibt es plötzlich Naturerfahrungsräume. Ein Widerspruch?

Der Wohnungsbedarf in Ballungsräumen ist groß, Grünflächen werden bebaut, die Verdichtung nimmt zu. Aber gleichzeitig muss uns der hohe Wert von Grün- und Freizeitalternativen für die Lebensqualität bewusst sein. Das gilt nicht nur für die Erwachsenen. Deshalb ist es wichtig, dass bei der Konzeption für neue Wohngebiete auch solche räumlichen Räume mit geplant und in Bebauungsplänen festgeschrieben werden. Oder dass sie als temporäre Zwischennutzung auf Grundrissen entstehen, die erst später bebaut werden.

Drachen, Dschungel, im Wasser matschen – Tipps für schöne Spielflächen

Auch andere Berliner Spielplätze sind immer stärker an der Natur orientiert. Holzstangen und Netze regen zum Klettern und Balancieren an, Angebote zum Herumtoben sind groß. Eine Auswahl:

Dschungel-Spielplatz: Der Platz im Bilepark nahe dem Teilowpark hat Hängeseile, Hängebrücken, Baumhaus und Kletterseile zu bieten. Affen, Löwen, Zebra und Tiger aus Holz sind aufgestellt. Es gibt Schaukeln, Wippen und Rutsche. Dalenweg 21, Stöglitz

Spielplatz Zirkus Aladin: Holzstangen bilden ein Zirkuszelt, in dem man über Stege und Brücken klettern kann. Ebenfalls an Holzstangen hängen Schaukeln mit Autoreifen. Kinder können im Sand buddeln oder den hölzernen Elefanten

mit Stößelsteinen bestaunen und an sechsen langen Rüssel herumrutschen. Nibelungenstraße 6-7, Wilmersdorf

Spielplatz am Falkenhagener Tor: Auf der großen Fläche mit Hügel, Rasen und Sand sind eine Graffiti-besetzte Kletterwand, ein Parcours mit Seilen, Hängebrücken und Seilbahn aufbaut. Die Jüngsten erobern das Spielhaus mit Rutsche. Astanienweg 42, Spandau

Märchen-Spielplatz: In die weiße Burg mit Türmen im Von-der-Schulenburg-Park kann man in Wäldern und Seilen klettern. Verlassen wird sie über eine Rutsche. Figuren aus Märchen der Gebrüder Grimm bevölkern die Fläche, es gibt einen Märchen-Brunnen. Droselbärstraße 30, Neukölln

Spielplatz im Wiesenpark: Rund 200 Bohrbohrungen ragen aus dem Boden. Sie bilden einen Parcours im Sand, in dem man klettern, laufen und balancieren kann. Ketten und Seile sind gespannt. Die Wege in der Umgebung sind eingetragte zum Staaken. Eilenschner Straße 99, Marzahn

„Pippis Welt“: Dieser Spielplatz scheint direkt aus der Welt von Pippi Langstrumpf zu stammen. Auf dem Platz findet man Figuren aus der Geschichte des weltberühmten rothäutigen Mädchen. Das Taka-Taka-Land ist räumlich abgegrenzt, man findet sich wieder in einer Umweltlandschaft mit Schneehäusern, Baumhaus und Elefantenfrischhof. Zusätzlich gibt es Trampolin und Ballspielplätze. Theodor-Loos-Weg, Neukölln

Spielplatz auf dem Zeppelinplatz: An heißen Tagen ist dieser Spielplatz gerinnlos aus einer Wasserwanne tun. Im Kopfsteinmörtel liegt ein Kletternetz, aus dem man bis in die Sand, der zu Matsch wird, mit dem man gut spielen kann. Am besten in abgetragenen Socken. Ein Kletterpfad mit Stangen, Netzen und Plattformen ist aufgebaut. Und ein kleiner Zeppelin am Boden. Zeppelinplatz 1, Wedding

Spielplatz Drachenland: Wer schon immer einen Drachen bezaubern wollte, kann das auf dem riesigen bunten Holzgerüst im Sonnenrevier tun. Im Kopfsteinmörtel liegt ein Kletternetz, aus dem man über eine Rutsche im Schwanz. An der Wasserpumpe wird gemacht. Schreinerstraße 48/49, Friedrichshagen